Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1875)

Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 51. Samstag den 18. Dezember 1875.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl.: Fr. 2. 25.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl.: Fr. 5. —
Vierteljährl: Fr. 2. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 6.

Schweizerische
Kirchen-Zeitung.

Für Italien Fr. 5. 50.
Für Amerika Fr. 8. 50.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag 1 Bogen stark.

Briefe und Gelder franco.

Die Kirchenzeitung an ihre Leser.

Mitten in dem gewaltigen Kampfe, welche die Kirche heutzutage in der ganzen Welt und leider besonders auch in unserm Vaterlande zu führen hat, ist es Pflicht eines jeden kirchentreuen Katholiken, zur Fahne zu stehen und das Seine zu einer segensreichen Durchführung des Streites beizutragen.

Es ist daher Pflicht der Kirchenzeitung, auch in dem folgenden Jahr wieder zu schreiben und Pflicht der Abonnenten, wieder zu lesen.

Mit Gottes Gnade wird die Redaktion ihrerseits bestrebt sein, der allerdings schwierigen Aufgabe nachzukommen. Wir stehen in dieser Beziehung unveränderlich zu dem Programme, welches vor Jahr und Tag in diesen Blättern aufgestellt wurde:

„Unentwegt durch die Unbilden, welche die katholische Kirche in der Schweiz betroffen haben; unerschrocken vor dem immer offener hervortretenden Plan, sie durch die Bundes- und Kantonalgesetze mehr und mehr zu bedrängen, durch die unchristliche Schule zu verdrängen, durch eine Afterkirche auseinanderzusprengen; nur zu größerer Thätigkeit angetrieben durch die größere und schwierigere Aufgabe werden wir fortfahren, für die Ehre, die Rechte und die Wirksamkeit der Kirche unserer Väter einzustehen, im Vertrauen auf Gottes Beistand und auf die Unterstützung einsichtiger und eifriger Freunde der Kirche und des Vaterlandes. Wie viele wichtige, tief eingreifende Fragen zu besprechen und zu lösen bevorstehen, kann denselben nicht entgehen; die Kirchenzeitung wird sich redlich bemühen, ihren Theil dazu beizutragen und wird Beiträge zu gleichem Zweck mit Dank aufnehmen.

„Mit und neben den mehr politischen Haupt- und Lokalblättern der christlich-konservativen Partei, welche in ihrem Kreise nothwendig sind und trefflich wirken, bleibt der Kirchenzeitung das besondere Feld, die „Streitreden der fälschlich genannten Wissenschaft" zu widerlegen und unsere Kirche gegen den Vorwurf der Geistesknechtung und Staatsgefährlichkeit zu vertheidigen, und das eben so reiche als wichtige Feld, die Genossen unseres Glaubens zu ernsterer, vereinter Thätigkeit für die heilige Sache unserer Kirche aufzumuntern. Denn wir dürfen uns nicht verbergen: wenn wir auch am meisten gelitten haben durch die Uebergewalt des Unrechts und des Volksbetruges, so haben wir selbst einen Theil unseres Unglückes durch Gleichgültigkeit und Schlaffheit oder durch Mißgriffe oder Uebereilungen verschuldet, und wir haben es noch nicht zu einer wohlorganisirten, einheitlichen und kräftigen Gesammtthätigkeit gebracht. In dieser Richtung zu ermuntern und zusammenzuhalten, wird fernerhin unser Bestreben sein, und wir erneuern unsere dringende Bitte, uns hierin beizustehen."

Aber nicht nur die Schreiber müssen im neuen Jahre ihre Pflicht thun, sondern auch die Leser.

Soll die Kirchenzeitung eine wirksame Waffe im gegenwärtigen Kampfe bilden, so muß sie auch gelesen werden und zwar nicht nur wenig, sondern viel. Ein Zeitungsblatt und wäre es auch noch so gut geschrieben, das nur wenige Leser zählt, gleicht einem guten Samen, der nicht in das Erdreich fällt, daher keine Keime treiben und auch keine Früchte bringen kann, sondern todt bleiben muß.

Schon der Charakter unseres Blattes bringt es mit sich, daß dasselbe nicht zur Unterhaltung, Erheiterung und Ergötzung des Publikums, sondern zum Studium dienen kann und soll. Es kann seine Leser nur in einem beschränkten Kreise und nicht auf offenem Marktplatz suchen und finden. Diese Verhältnisse entschuldigen das Ansinnen, die bisherigen Leser möchten im neuen Jahr nicht nur selbst wiederkehren, sondern es sich zur Aufgabe machen, neue Leser mitzubringen, um uns so in den Stand zu setzen, den Kampf zur Ehre Gottes und zur Wohlfahrt der Kirche und des Vaterlandes unentwegt mit Erfolg fortzusetzen.

Unsern Mitarbeitern und Correspondenten sprechen wir zum Jahresschluß den besondern Dank aus. Honorar können wir denselben keines bieten, sie müssen sich (gleich wie die Redaktion) für ihre Arbeit mit einem Wechsel auf die Belohnung im Himmel befriedigen. — Also auf zahlreiches Wiedersehen im neuen Jahr!

Schweizer Kirchenzeitung.

☞ Die **Abonnements-Bedingungen** bleiben im Jahre 1876 unverändert wie im gegenwärtigen.
Die Kirchenzeitung erscheint wöchentlich einmal einen Bogen stark und kostet:
Für die Stadt Solothurn: Halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25. — **Franko für die Schweiz:** Halbjährlich Fr. 5., vierteljährlich Fr. 2. 90. — **Franko für das Ausland:** Halbjährlich Fr. 5. 80 für sämmtliche ausländische Staaten und Amerika.
Jene Leser, welche das Blatt bisher auf einem Postbureau bestellt, haben das Abonnement auf diesem Postbureau rechtzeitig zu erneuern.
Jenen Lesern hingegen, welche das Blatt bisher durch die Expedition in Solothurn (Buchdrucker Schwendimann) erhielten, wird die Kirchenzeitung, wenn sie dieselbe bis Ende Dezember 1875 nicht abbestellen, auch im neuen Jahre wieder zugesandt und von derselben das Abonnement seiner Zeit per Post nachgenommen.

Programm der italienischen Katholiken und Genehmigung desselben durch den hl. Vater.

—

In der Adresse, welche die Bischöfe Baierns in ehrfurchtsvoller Sprache vor ihrem rechtmäßigen Könige niederlegten, ist so Manches enthalten, das unseren schweizerischen Verhältnissen vollkommen entspricht (z. B. was Hochdieselben über die „Altkatholiken" sagen, und ganz vorzugsweise ihre gerechten Klagen und Bitten betreff des niedern und höhern Schulwesens). In gleichem Sinne haben sich schon unsere Hochwürdigsten Bischöfe ausgesprochen, werden sie und der gesammte katholische Schweizerklerus sich auch fürderhin aussprechen müssen. Das Programm der italienischen Katholiken, das sie auf dem Congresse zu Florenz d. J festsetzten und ihrem ganzen Volke vorlegen, wird dem katholischen Schweizervolke zeigen, daß „über unsere Brüder, wo sie auf der Welt sein mögen, dieselben Leiden ergehen" (I. Petr. 5, 9), daß sich die Katholiken Italiens mächtig ermannen, muthig die Dinge bei ihrem rechten Namen nennen und einträchtig gegen das hinter prunkenden Titeln sich bergende Verderben auftreten. Möge das katholische Schweizervolk sich daran spiegeln und zu gemeinsamer That sich ermuntern.

„In den höchst bedenklichen Verhältnissen, in denen sich die Katholiken in Italien gegenwärtig befinden, ist es nicht genug, jene guten Unternehmungen zu fördern, welche sich auf das Privatleben beziehen, sondern man muß auch allen Ernstes auf Das bedacht sein, was das in seiner freien Bewegung äußerst bedrohte öffentliche Leben des Katholiken angeht.

Man behauptet, wir strebten darnach, feindliche Einfälle und sonstiges Unheil über unser Vaterland herabzubeschwören. Dies ist eine schmachvolle, absichtlich verbreitete Verleumdung, um uns dem Haß und der Verachtung preiszugeben, und wir weisen dieselbe mit der vollen Kraft unserer Seele zurück. Wir ertragen die vollendeten Thatsachen, erkennen sie indessen nicht an; aber indem wir, als wahre Katholiken, mit dem hl. Vater gegen alle vollbrachten Missethaten und Ungerechtigkeiten protestiren, zetteln wir keine Verschwörungen an, noch legen wir Hand an zu Blutthaten, die durch die Gesetze der Kirche und folglich nicht nur durch die Vaterlandsliebe, sondern auch durch das Gewissen verboten sind.

Wie viele Trümmer die Revolution in Italien jetzt allerseits und besonders auf dem religiösen und sittlichen Gebiet anhäuft, ist Niemanden unbekannt: die Kirchen sind beraubt, die Bischöfe aus ihren Wohnungen vertrieben, ihre Jurisdiktion ist mißachtet und ihr Ansehen herabgewürdigt, die religiösen Orden sind aufgehoben, die Clerikalseminarien geschlossen, die Cleriker, ja die Priester und sogar die Bischöfe werden zum Kriegsdienst gezwungen; der Klerus wird verfolgt und von einer den Glauben und die Sitten verderbenden Presse in den Koth gezogen, die kirchlichen Festtage werden ungestraft in jeder Weise entheiligt, die Unterrichtsfreiheit ist gehemmt oder vernichtet, die administrative und ökonomische Unordnung ist bis zum höchsten Grade der Ungerechtigkeit und Verwirrung gestiegen. Als Katholiken und als Bürger werden wir alle diejenigen gesetzlichen Mittel anwenden, welche uns gestattet sind, um einer solchen Uberfluthung von Uebeln entgegenzutreten und allmälig mit Standhaftigkeit und Ausdauer denselben abzuhelfen.

Unter den Mitteln, die man anwenden könnte, gibt es einige die vom Oberhaupte der Kirche entweder für verboten oder für unstatthaft erklärt worden sind. Dieser werden wir uns nicht bedienen, und Denjenigen werden wir unser Ohr verschließen, die uns anders rathen, weil diese das katholische Gewissen und die katholische Eintracht schwer beleidigt.

Folglich, da in den gegenwärtigen Verhältnissen die politischen Wahlen untersagt sind, werden wir uns nicht daran betheiligen; dagegen werden wir an den Provinzial- und Gemeindewahlen theilnehmen, die für erlaubt erklärt sind, ohne uns durch den von jedem Beginn menschlichen Handelns fast unzertrennlichen Mißerfolg entmuthigen zu lassen.

Der Unterricht und die Erziehung der Jugend sind allmälig ein Monopol der Regierung geworden. Der daraus dem Glauben und den Sitten der heranwachsenden Jugend erwachsende Schaden, die Vergewaltigung des heiligsten Rechtes der Eltern, die Verkennung des von Christus seiner Kirche anvertrauten Lehramtes und endlich die Knechtung des katholischen Gewissens erheischen unsere kräftigsten Bemühungen zur Abhilfe.

Da die Beraubung und Schließung der Clerikalseminare den Eintritt in den geistlichen Stand sehr erschweren, und da das Conskriptionsgesetz, dem die Cleriker unterworfen sind, die vollständige Erziehung Derer, die den geistlichen Beruf ergriffen haben, unmöglich macht, so ist die Vernichtung des Clerus nicht zu vermeiden.

Diese Lage der Dinge ist für eine katholische Bevölkerung unerträglich. Derselben steht nicht nur das Recht der Kirche entgegen, die Lücken unter ihren Dienern wieder auszufüllen, sondern auch das Recht des Gewissens aller Italiener, ja ihr steht die feierlich beschworene Constitution und namentlich deren erster Artikel entgegen. Auch wir werden uns mit allen erlaubten und gesetzlichen Mitteln gegen solche Zustände erheben und uns mit allen Kräften bemühen, ihre Nachtheile, so weit es nur möglich, zu lindern.

Die bureaukratische Bevormundung und die drückenden Steuern verschlingen einen großen Theil der Einkünfte der frommen Stiftungen. Jetzt wird die Verwandlung ihres Besitzthums in öffentliche Rente in drohende Aussicht gestellt. Wir möchten hoffen, daß ein solches Gesetz nicht zu Stande kommen werde, welches für die Gegenwart eine Verminderung und für die Zukunft eine Gefährdung dieses Besitzthums bedeuten würde. Die in ihren frommen Absichten hintergangenen Stifter, die der ihnen schuldigen Unterstützungen beraubten Armen und Kranken flehen voller Betrübniß ihre Mitbürger an zur Wahrung und Vertheidigung ihrer Rechte.

Die Verschleuderung der öffentlichen Gelder, verursacht durch eine ungeregelte Verwaltung und durch leichtfertige Ausgaben, sowohl seitens der Gemeinden, als der Regierung, und der Leichtsinn, mit dem Alles von Denjenigen gut geheißen wird, die über die Geldverwendung wachen müßten, haben eine ungeheure Schuldenlast für die Städte und für den Staat herbeigeführt. Die Steuern sind über alle Maßen vermehrt und erhöht worden, und obschon man das Vermögen der Kirche und der religiösen Orden aufgezehrt hat, hören sie nicht auf, sich mit jedem Jahre zu vermehren und zu erhöhen. Sie sind unerschwinglich geworden, wie aus der stets wachsenden Zahl Derjenigen hervorgeht, die nicht mehr die Mittel besitzen, sie zu bezahlen. Daher die stets wachsende Armuth des Volkes, die Zunahme der Verbrechen gegen das Eigenthum, die erschreckende Plage des Selbstmords und die Zugänglichkeit für die sozialistischen Grundsätze. Kein italienischer Katholik kann die Folgen dieses Zustandes ohne schwere Besorgniß ins Auge fassen.

Dieselben erscheinen jedoch noch düsterer unter einem andern Gesichtspunkt. Das Theater, die Photographieen, der größte Theil der Tagespresse sind zu unaufhörlichen Werkzeugen der Zerstörung der Religion und der Sittlichkeit geworden. Die erhabensten Geheimnisse werden gelästert und verhöhnt, die ehrwürdigsten Personen in den Koth gezogen, der Clerus, die Ordensmänner und Ordensfrauen verleumdet und geschmäht.

An die Stelle der Grundprinzipien der Moral sind die Grundsätze der Gottlosigkeit, des Atheismus und des Materialismus getreten, und an die Stelle des Spornes zur Tugend der Reiz der unfläthigsten Verführungen. Das also erzogene Geschlecht wird ohne Zweifel das Geschlecht der Zügellosigkeit, das Geschlecht der Anarchie, das Geschlecht des Blutbades werden. Es ist durchaus nothwendig, daß gegen diese Freiheit des Uebels ein Damm errichtet werde, den das Parlament und die Gemeindebehörden aufzubauen die Mittel besitzen. Deshalb werden wir sowohl mit Petitionen an jenes als mit den Wahlen zu diesen uns bestreben, in diesem Sinne unseren ganzen Einfluß auf dem Gebiete der praktischen Thätigkeit geltend zu machen, unbeschadet der Rechte Anderer, ja vielmehr zu unbestreitbarem Nutzen und unter voller Achtung derselben.

Italienische Katholiken, laßt uns zu einer festgeschlossenen Schaar uns vereinigen. Laßt uns mit allen gesetzlichen Mitteln agitiren, laßt uns unserem von großer Gefahr bedrohten Vaterland zu Hilfe eilen. Nicht die Religion bringt Unordnung unter die Völker durch ihre Grundsätze, sondern die Irreligiösität und die Gottlosigkeit; nicht die katholische Sittenlehre führt die Nationen dem Verderben zu, sondern die Pseudomoral des modernen revolutionären Liberalismus, die Pseudomoral des Atheismus und der Corruption, die Pseudomoral der Freiheit des Uebels und des verbissenen Krieges gegen die Freiheit des Guten.

Den 1. November 1875
am Feste Allerheiligen."

(Folgen 28 Unterschriften, von denen die des Herzogs Salviati obenan steht.)

* * *

Dieses Programm ist dem hl. Vater zur Genehmigung unterbreitet worden, und Se. Heiligkeit hat die Unterzeichner mit folgendem Breve beehrt:

„Den geliebten Söhnen, Scipio Herzog Salviati, Commandeur Johann Acquaderni und anderen Mitgliedern der katholischen Vereine Italiens Pius IX., Papst.

Geliebte Söhne, Gruß und apostolischen Segen. Unsere Seele ist innigst erfreut, o geliebte Söhne, daß Euere Congresse nicht fruchtlos geblieben sind; denn außer

dem günstigen Erfolge, welchen die Versammlung von Venedig bereits erzielt, sehen wir auch in dem Congreß von Florenz den Wahlspruch Eurer Fahne Fide et Operibus von Neuem bekräftigt und zwar durch jenes Programm, mit welchem ihr danach strebt, Eure Genossen zu dem Unternehmen anzueifern, die Leiden der Kirche zu lindern und die Rechte derselben mit den rechtmäßigen Mitteln zu vertheidigen. Wahrlich, es entspricht Alles, was Ihr darin vorschlagt, so sehr Unseren Wünschen, daß Wir dasselbe zu wiederholten Malen in Unseren Reden an das Publikum ausgesprochen haben. Deshalb wird es Uns überaus angenehm sein, wenn alle Mitglieder der katholischen Vereine Italiens mit dem gebührenden umsichtigen Eifer, durch Petitionen, Bestrebungen und Werke einmüthig nach dem gemeinsamen Ziele streben, mit Gottes Hilfe die zahlreichen und großen Uebel abzuwenden, oder wenigstens zu lindern, welche die Religion und die guten Sitten mit dem Untergange bedrohen. Wir erflehen somit einen glücklichen Erfolg für Euer Vorhaben und als Unterpfand des himmlischen Schutzes, sowie Unseres väterlichen Wohlwollens, ertheilen Wir Euch, geliebte Söhne, aus ganzem Herzen den apostolischen Segen, Euch und allen Eueren Genossen, und allen Denen, welche Euer Vorhaben unterstützen werden.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 8. Novbr. 1875, im dreißigsten Jahre Unseres Pontifikats.

Pius IX., Papst."

Die Consekration Seiner Gnaden, des Hochwürdigsten Herrn Adrian Jardinier, Bischof von Sitten.

(Correspondenz aus dem Wallis.)

—

Ein Jahr ist wieder auf der Neige, und die letzte Welle, die es mit sich fortreißt in den Ozean der Ewigkeit, spühlt auch mit fort all' die Ereignisse, deren Erinnerung in manchem Herzen Freude und Wonne, in vielen aber auch brennenden Schmerz und bitteren Kummer weckt. Die Kirchenzeitung hat die wichtigsten derselben aufgezeichnet, mitunter auch einläßlich besprochen und beleuchtet.

Was aber in Wallis vorgefallen, das ging beinahe spurlos vorüber oder fand bloß hie und da in den Randnotizen eine winzige Stelle. Wallis hat im Laufe des Jahres seinen theuergeliebten geistlichen Oberhirten verloren, den Senior des schweizerischen Episkopates, den Mann der Wissenschaft, der an allen wichtigern kirchlichen Ereignissen der Neuzeit thätigen Antheil genommen und durch seine altklassische Beredsamkeit die Welt in Staunen gesetzt hat; und kaum hat sich eine Feder gefunden, welche dem Verewigten ein bleibendes Denkblatt geweiht hätte!

Ein neuer Bischof ist an die Stelle des allgemein betrauerten Prälaten von Preux gewählt und vom päpstlichen Stuhle genehmigt worden; und auch dieses Ereigniß, das einen Markstein in der Kirchengeschichte Vallesiens bildet und dem unparteiischen Beobachter reichlichen Stoff zum Nachdenken bietet, ist in der Kirchenzeitung bloß als abgekürztes Zitat aus einem andern Blatte abgedruckt worden*), d. h., man hat davon Notiz genommen, wie wenn etwa so ein hergelaufener Halbgeistlicher von dem großen Bodenheimer für seine Nationalkirche aufgefischt wird. Es geht halt bei uns immer so. Diejenigen, welche obenanstehen, haben ihr Schäfchen im Trockenen und bekümmern sich gar wenig darum, was man da draußen von uns denke und sage; uns gemeinen Sterblichen legt man es bald schlimm aus, wenn es Einem einfällt über inländische Vorkömmnisse und Angelegenheiten auch nur die kleine bescheidene Dorftrommel zu rühren, wenn nur die fremden Touristen im Sommer unsere Gasthöfe füllen, bei denen auch Geistliche gern als Aktionäre betheiligt sind, und unsere Weine recht viel eintragen, alles Andere kann der großen Welt unbekannt bleiben.

Es ist zwar meine Sache nicht, mich mit Zeitungsartikeln abzugeben, mir fehlt Zeit und Lust dazu; allein da wo das Herz voll ist, geht der Mund über und theilt es gerne mit. Darum bitte ich nur für diesmal um eine halbe Spalte Raum in der Kirchenzeitung, um den lieben katholischen Brüdern da draußen über die feierliche Bischofsweihe Kunde zu geben, die am letzten Sonntage in dem altehrwürdigen Dome von Sitten stattgefunden hat.

Die Bischofsweihe ist für jeden aufrichtigen Katholiken ein Akt, der das gläubige Gemüth erhebt und begeistert und das gefühlvolle Herz mit Trost und Freude erfüllt. Für mich hatte diese Feier eine um so höhere Bedeutung und Wichtigkeit, da ich zum ersten Male einer solchen beizuwohnen das Glück hatte; ich wollte mit Augen schauen, was ich in liturgischen Werken hierüber gelesen hatte, um mich um so fester zu überzeugen, daß nur der katholische Cultus in allen seinen Theilen erhaben, majestätisch, welthistorisch, apostolisch ist. In einer Zeit, wo man in unserer freien Schweiz Bischöfe ächtet und verbannt, an deren Stelle Priester, die sich selbst den Stempel des Abfalles auf die Stirne gedrückt haben, durch Regierungsbeschluß zu Bischöfen stempeln will, gerade so, wie man Viehoberaufseher oder Irrenhausdirektoren patentirt und bevollmächtigt, ist es doch etwas Rührendes und Erhebendes, aus dem Munde eines neugeweihten rechtmäßigen Bischofes das dreifache ad multos annos, zu vernehmen, mit welchem er seinen ersten Hirtensegen über die Diözese bestätigt.

Also am 5. Christmonat, 2. Adventsonntage, ist an Tausende von gläubigen Zuschauern das Wort des hl. Johannes in Banden ergangen: Was seid ihr hinausgegangen zu schauen? . . . ich sage euch: mehr als einen Propheten, einen neuen Samuel; einen Hirten nach dem Herzen Gottes, voll Demuth und Opferwilligkeit, einen hochbegeisterten Träger der geoffenbarten Lehre, einen würdigen Ausspender der göttlichen Geheimnisse; einen Bischof, der zwar seiner Muttersprache nach einem großen Theile seiner Heerde fremd scheint, aber es versteht, eine Sprache zu reden, die von Allen verstanden wird: die Sprache der Liebe. Am 5. Christmonat hat der jetzige Senior des schweizer. Episkopates, Bischof Marilley von Freiburg, Se. Gn. Adrian Jardinier, seit vielen Jahren Pfarrer von Troistorrents und Dekan von Monthey, zum Bischof geweiht, ein Glaubensbekenner den Andern. Ihm zur Seite standen der um die Kirche hochverdiente Bischof Lachat und der fromme Abt von St. Moriz, Bischof Bagnoud, der einst seine Heimat mit einigen Ordensbrüdern gegen die heißen Steppen Afrika's vertauschte, um die Kirche des hl. Bischofs von Hippon, wenn das Clima es erlaubt hätte, herzustellen. Anwesend waren der Propst von St. Bernard, Msgr. Dunoyer, Msgr. Chassot, das Hochw. Domkapitel, die meisten Landdekane und viele Pfarrer; zugleich nahmen an der Feier amtlich Antheil die hohe Regierung, der Vorstand des Großen Rathes, die meisten Vorstände der bürgerlichen und gerichtlichen Verwaltung, die religiösen Körperschaften und eine dichtgedrängte Volksmasse.

Der neue Bischof wurde unter feierlichem Glockengeläute und Kanonendonner prozessionsweise in der Residenz abgeholt und nach vollendeter Weihe wieder hinbegleitet. Der Weihungsakt ging mit einer Würde vor sich, die auch den Gleichgiltigsten ergreifen und zum Bekenntnisse zwingen mußte: Hier waltet Gottes Geist, wie am Pfingsttage im Speisesaale zu Jerusalem. Wie verklärt stand der silberharige Weihbischof vor dem zu Weihenden, der wie ein wahres Opferlamm vor ihm kniete, und sprach die wunderschönen Weihgebete mit einer Kraft und Salbung, daß jedes Wort wie Feuerfunken von Oben in die gläubigen Herzen fiel. Und als dann der Gesalbte des Herrn auf dem Bischofsthrone zum ersten Male die Hand zum Segen erhob, da beugte sich jedes Knie und aus allen Herzen drang der Ruf: Wir wollen keinen Nationalbischof; der Bischof, den Pius IX. uns bewilligt und bevollmächtigt und den ein rechtmäßiger Bischof uns geweiht hat — der sei unser Bischof ad multos annos!

Die Feier schloß, wie billig, nach solchen Mühen, mit einer schönen Mahlzeit, zu der bei achtzig Gäste geladen waren. Es gab da freilich keine Jesuiten und Pfaffen zu verschlucken, es perlte der lauterste ultramontane Wein in den Gläsern; aber es herrschte doch Frohsinn und gemüthliche Heiterkeit an der Tafel und die gehaltvollsten, sinnreichsten Trinksprüche fielen, nicht zu viele, aber gerade recht, um zu erkennen, wessen Geistes Kinder da versammelt waren. Wenn ein Großrathspräsident, von Chastoney, dem neuen Bischofe als dem vom Volke Gewählten, vom hl. Vater genehmigten, durch das Salböl von Gott selbst auserkornen Glück wünscht; wenn der neue Bischof neben dem hl. Vater in Rom in edler Vaterlandsliebe die bürgerlichen Landesbehörden hochleben läßt; wenn ein Staatsrath, Hr. Bioley, ein begeistertes Hoch auf die Schweizer Bischöfe, in deren Verband Msgr. Jardinier getreten ist, ausbringt; wenn ein radikaler Nationalrath sich gedrungen fühlt, dem neuen Bischofe die Huldigung der Ehrfurcht und Anhänglichkeit und die Versicherung der katholischen Grundsätze offen auszusprechen: dann, glaube ich, gibts einen guten Klang, dann dürfen wir hoffen, daß von den Walliser Bergen wie bis anhin der Irrthum und die religiöse Zerfahrenheit ferngehalten werden.

Schließlich erwähne ich noch, daß der hiesige Cäcilienchor unter der vortrefflichen Leitung des Domorganisten, Herrn Otto Wolf, eine sehr schöne Messe von Haßler aufführte und dadurch der rührenden Feierlichkeit die Krone aufsetzte. Abends brachte

---

*) Wir schlagen reuevoll an unsere Brust und sprechen: Mea maxim aculpa; aber dann, liebe und geehrte Freunde im Wallis, thut es auch! Gebt, und ihr werdet empfangen!

der Rhonesängerbund dem gnädigen Herrn unter Mitwirkung der Valeria ein Ständchen. Und was der Chor sang, damit können wir den Festbericht schließen: Das ist der Tag des Herrn, ein Tag der Freude und des Trostes für Wallis.

* * *

Aus dem Hirtenbriefe des Hochwst. Bischofs von Sitten bei Anlaß seiner Weihe.

.... „Wir haben nun, Theuergeliebte nnd verehrte Mitbrüder, eine Liebesschuld gegen euch abzutragen. Kaum war unsere Zusage kund geworden, so erhielten Wir aus allen Dekanaten und aus allen Reihen der Geistlichkeit die gefühlvollsten Zuschriften, die von euerem Wohlwollen und eurer gänzlichen Zuneigung zeugten. Obwohl tief ergriffen und oft bis zu Thränen gerührt, machte es Uns unsere damalige Lage zu unserm großen Bedauern unmöglich, dieselben zu beantworten. Wir trösteten Uns indessen mit dem Gedanken, unsere Gemüthsstimmung und unsere Gefühle seien auch genugsam bekannt und dienen Uns als Entschuldigung bei euch. Wir schätzen Uns glücklich es euch zu sagen und euch, wenn auch etwas spät, den Zoll unserer Erkenntlichkeit zu entrichten.

Wir verhehlen es Uns keineswegs, Geliebte Brüder, wie schwer es ist, die Lücke auszufüllen, welche der Hinscheid des großen Oberhirten, unseres Vorgängers, in der Diözese gemacht hat, wie Vieles uns mangelt, um in die Fußstapfen Desjenigen zu treten, der durch seine zärtliche Frömmigkeit, seinen unermüdlichen Eifer und seine tiefen und weitschichtigen Kenntnisse in den geistlichen Wissenschaften dem Volke, dem Staate und der Kirche so theuer war. Aber die bleibenden Früchte seines Hirtenamtes sind wohl im Stande, die Anfänge des Unserigen zu beleben. Das Ackerfeld, das Wir zu bebauen haben, ist noch befeuchtet von seinen Schweißtropfen, befruchtet von seinen Arbeiten. Wir brauchen fast nur sein Werk fortzusetzen. Und wie sollten Wir nicht mit Erfolg an dem Aufbaue des mystischen Leibes Jesu Christi, nämlich der Kirche, arbeiten, da Uns ein durch Wissenschaft, Amtsthätigkeit und Tugend ausgezeichneter Clerus so mächtige Hülfe und Unterstützung in Aussicht stellt.

Ehrwürdige Domherren unserer Kathedralkirche, die ihr den ersten Rang unter dieser verehrlichen Geistlichkeit einnehmet, auf euch, auf euere Einsichten und euere Erfahrungen setzen Wir unsere süßesten und schönsten Hoffnungen; ihr seid der eigentliche Rath, der Senat des Bischofs. Die Gesinnungen, welche ihr gegen Uns heget, bürgen Uns für euere Bereitwilligkeit, Uns zur Förderung der geistigen Wohlfahrt der unserer Hirtensorge anvertrauten Diözese mit euerm Rathe und euern Arbeiten zur Seite zu stehen. Ihr werdet stets voranleuchten als Vorbilder in den guten Werken, in der Reinheit der Lehre, in der Unbescholtenheit des Lebens und im Ernste des Wandels (Tit. II.), mit einem Worte, ihr werdet beständig euch würdig zeigen, die erste Körperschaft der Geistlichkeit zu sein.

Ihr aber, wachsame Seelenhirten und theuere Mitarbeiter an der Heiligung der Seelen, Ihr seid unsere Hauptstütze im Apostelamte. Ihr traget die Last und die Hitze des Tages und seid berufen, die für Uns zu schwere Bürde zu erleichtern. Wir vertrauen auf euch, wie auch Ihr Vertrauen zu Uns haben dürft. Ihr werdet euch ohne Zweifel erinnern, daß Wir während vierundvierzig Jahren das Hirtenamt versehen und durch unsere eigene Erfahrung die Mühen und Beschwerden kennen gelernt haben, welche mit der Seelsorge verbunden sind; ja wir haben das Brod der Bitterkeit gekostet und aus den Bächen der Widerwärtigkeiten getrunken, und haben die schlaflosen Nächte gekannt; und da Wir mit allen Mühseligkeiten, die von der gewissenhaften Ausübung der hl. Amtsverrichtungen unzertrennlich sind, vertraut geworden, so sollt ihr an Uns einen Oberhirten finden, welchem euere Bedrängnisse und Anstrengungen zu Herzen gehen. Allein, geliebte Priester und theuere Mitarbeiter, wir dürfen nicht vergessen, daß die Tage, in denen wir leben, schlimm und gefahrvoll sind; laßt uns darum mit neuem Eifer und steter Wachsamkeit arbeiten. Geben wir Niemanden Anlaß zum Aergerniß oder zu Klagen, damit unser Amt nicht herabgewürdigt, nicht verachtet werde. Laßt uns den Gläubigen als Vorbilder voranleuchten in unsern Reden und unserm Wandel, in unserer Liebe und in allen guten Werken, im Glauben. Bemühen wir uns alles Ernstes vor Gott als bewährte Arbeiter uns zu erweisen, die sich nicht schämen und das Wort der Wahrheit recht behandeln (Timoth. II.). Weiden wir in Eintracht die unserer Obhut anvertraute Heerde Jesu Christi, indem wir dieselbe überwachen, nicht aus Zwang, sondern freiwillig, nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern aus Liebe, nicht als solche, die über das Erbe Gottes herrschen, sondern die die Gläubigen ruhig und friedlich auf den Wegen des Heiles leiten und Vorbild der Gnade geworden sind von Herzen; nehmen wir endlich als Verhaltungsregel jenen inhaltschweren Grundsatz des hl. Augustinus an: Diligite homines, occidite errores. Liebet die Menschen ungeachtet ihrer Unvollkommenheiten und Gebrechen, das ist das große Gebot der Liebe; aber bekämpfet den Irrthum, weil der Irrthum ein feines Gift ist, welches sich in die Seelen einschleicht, in denselben das höhere Licht auslöscht, unheimliche Dunkelheit verbreitet und endlich den Tod bringt. Denn wenn der Irrthum allgemein würde, so müßte die häusliche und bürgerliche Gesellschaft ihrer Auflösung entgegengehen. Vereinigen wir darum unsere Kräfte, um die Wahrheit zu verbreiten und den Irrthum, diese Giftpflanze, die auf dem Acker Gottes wuchert, auszurotten: und wenn der Oberhirt erscheinen wird, werdet ihr die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen (I. Petr. 5).

Ihr, Ordenshäuser, Zufluchtsstätten der Wissenschaft und der Tugend, hingepflanzt auf verschiedene Punkte unseres Vaterlandes, ihr seid eine Zierde unseres Kirchsprengels, die Blüthenzweige auf dem fruchtreichen Boden des Evangeliums, dessen Räthe ihr verwirklichet. Ihr habt bis dahin der Kirche und der Gesellschaft bedeutende Dienste geleistet; ihr werdet auch fürderhin mit euerm erprobten Eifer euere glorreiche Bestimmung erfüllen. In euern altehrwürdigen Hallen wird die studirende Jugend stets eine Pflanzschule der nützlichen Wissenschaft, der gesunden Lehre und der Sittenreinheit finden, wodurch dem Priesterthum würdige Leviten, dem Staate wackere Beamten und für die verschiedenen bürgerlichen Berufszweige tüchtige und gewissenhafte Männer gebildet werden.

Und ihr, schützende Engel der Bergeshöhen, die ihr wenig von Menschenliebe redet, aber die Pflichten derselben desto treuer erfüllet und mit euerm eigenen Leben für das Leben euerer Brüder einstehet, ihr werdet wie bisher durch euere fortgesetzte Opferwilligkeit ein Ehrenschmuck für die Diözese und für das Wallis sein. Und ihr, Söhne des hl. Franziskus, die ihr in einer Zeit religiöser Wirren und sittlichen Verfalles als eine Stütze des Glaubens in unserm Vaterlande dem damaligen Bischofe zur Seite stundet, ihr werdet auch Uns mit demselben Eifer beistehen in diesen Tagen der Prüfung, um den alten Glauben zu erhalten und zu verbreiten, indem ihr durch euere bereitwillige Aushülfe in der Seelsorge euch als nützliche Arbeiter und als Vorbilder jeglicher Tugend erweiset.

Christliche Jungfrauen, ihr das theuere Angebinde unserer Heerde, die ihr euer Vaterhaus vergessen habet, damit euer Leben in Gott verborgen sei mit Jesus Christus, dienet stetsfort euerm himmlischen Bräutigam in der Ausübung der erhabensten Tugenden, ergießet vor ihm euere reinen Herzen; erflehet durch euer inbrünstiges Gebet euerm neuen Oberhirten die zur würdigen Verwaltung seines hochwichtigen Amtes erforderlichen Gnaden und den Segen des Himmels über die ganze Diözese.

Väter, Mütter, christliche Eltern! ihr habt Kinder, bestrebet euch, sie zu unterweisen und ihnen eine echt christliche Erziehung zu geben: Filii tibi sunt, erudi illos (Eccles.). Wachet über die Reinheit ihrer Seele und seid die Beschützer ihrer Unschuld. Diese Kinder, gereinigt im Heilbade der hl. Taufe, sind nach dem Ausspruche des hl. Paulus die lebendigen Tempel des hl. Geistes: wehret darum, daß nie der Pesthauch des Lasters sie beflecke, verunreinige. Tugendhafte, wohlerzogene Kinder sind ein Himmelssegen, ein Schmuck der Familie. Sie sind hienieden euer Ruhm, euer Trost, christliche Eltern; sie werden im Himmel euere Krone sein. Wir beschwören euch demnach, hinterlasset euern Kindern das kostbarste Erbe, den Glauben, die aufrichtige Gottesfurcht und eine glühende Liebe zu Jesus, und ihr arbeitet mit Uns an ihrem Heilswerke.

Bildner der Jugend, Lehrer und Lehrerinnen, ihr nehmet eine hervorragende Stelle in der Gesellschaft ein. In der euch anvertrauten Jugend liegt gewissermaßen die Zukunft des Vaterlandes in euern Händen. Ihr habt also eine große und erhabene Sendung zu erfüllen. An euch ist es nämlich, den Geist und das Herz der Kinder und der Jünglinge zu bilden, an euch, ihnen nicht nur die Grundkenntnisse beizubringen und die nützlichen Wissenschaften vorzutragen, sondern sie zu unterrichten in der Kenntniß Gottes und in der überaus wichtigen Heilswissenschaft. Ihr werdet ihr Herz zur Liebe der Pflicht und zur Ausübung der Tugend hinlenken, werdet sie die Nothwendigkeit der Entsagung und der Opferwilligkeit lehren, und indem ihr die hoffnungsvolle Jugend zu einem rechtschaffenen und christlichen Lebenswandel anleitet, werdet ihr euch um die Religion, den Staat nnd die Familien verdient machen. Laßt uns mit Muth und Ausdauer an diesem schönen und er-

habenen Werke arbeiten: der Gott der Wissenschaften, Deus scientiarum, wird euch belohnen und ihr werdet so die Stütze und der Trost eueres Bischofes sein.

Verehrliche Magistraten, denen die Förderung und Aufrechthaltung der Ordnung und des öffentlichen Friedens übertragen ist, Wir rechnen auf euere Unterstützung. Die Religion ist das Band der Familie und der Gesellschaft. Wenn die bürgerlichen Gesetze in dem religiösen Grundsatze wurzeln, dann finden sie darin ihre wahre Bestätigung und die Achtung des Volkes ist ihnen zugesichert. Vergesset nicht, hat ein großer protestantischer Schriftsteller der Neuzeit gesagt, daß die katholische Kirche die festeste Unterlage der bürgerlichen Ordnung und des materiellen Wohlstandes ist.

Indem Wir von dem alten Bischofsstuhle von Sitten Besitz nehmen, sind Wir mit friedlichen, wohlwollenden Gesinnungen zu euch gekommen. Wir wünschen nichts sehnlicher als mit den bürgerlichen Behörden in ungetrübter Hochschätzung und Zuneigung zu leben; denn Wir wissen, daß aus der Eintracht und dem Einverständniß der Behörden die Ruhe und Wohlfahrt der Völker erblüht.

Ihr Alle, theure Bisthumsangehörige, die ihr fortan der einzige Gegenstand unserer Sorgfalt sein werdet und über die Wir zu wachen haben, um einstens Rechenschaft von euern Seelen abzulegen, sendet allzeit Gebete und Fürbitten für Uns zu Gott, daß er stets die rechten Worte auf unsere Lippen legen wolle, um mit Muth und Kraft die Wahrheiten des Glaubens zu verkündigen; ja betet für Uns, daß Wir selbst in allen Dingen heilig wandeln. Gott ist Uns Zeuge, wie innig Wir euch in unserm Herrn Jesu Christi lieben: Aus Liebe zu euern Seelen haben Wir in einem schon vorgerückten Alter eine Uns theuer gewordene Pfarrei verlassen, wo Wir Frieden und Ruhe genossen, um Uns in euerer Mitte dem Amte der Liebe zu weihen und eine große Verantwortlichkeit auf Uns zu nehmen. Wollt ihr Uns also einigen Trost in J. Chr. gewähren, so habet Alle eine und dieselbe Gesinnung, eine Liebe, eine Seele, einen Glauben. Bleibet fest verbunden mit dem hl. Stuhle, mit dem Statthalter Jesu Christi, als dem Mittelpunkte der katholischen Einheit, damit ihr nicht seid wie Wolken ohne Wasser, die von jedem Winde der Lehre hin- und hergetrieben werden, wie der Apostel sagt. Trachtet immer mehr und mehr, euern Beruf und euere Auserwählung durch die Uebung guter Werke sicher zu stellen. Liebet euere Brüder, fürchtet Gott, ehret die Obrigkeit.

Und Ihr Bewohner der bischöflichen Residenzstadt, die ihr unsere Ankunft mit einer so schönen und rührenden Kundgebung begrüßt habet, empfanget den Ausdruck unserer tiefgefühlten Erkenntlichkeit. Wir haben diese Aeußerung mit um so größerer Freude hingenommen, weil Wir darin ein glänzendes Zeugniß der Liebe und Anhänglichkeit an euern neuen Bischof zu erblicken glaubten und Wir geben Uns gerne dem Gedanken hin, daß euere Anhänglichkeit so beständig und dauerhaft sein werde, als Unsere Liebe zu euch."

Statuten
des Carl Baromäus-Vereins.
(Ein Mahnruf zum Beitritt.)

—

I. Vortheile im Vereine.

a. Der Verein ertheilt für jeden entrichteten Jahresbeitrag eine Vereinsgabe, bestehend in einem Werke, welches meistens den Werth des Jahresbeitrages um 30 bis 50% übersteigt und von jedem Vereinsbetheiligten für seinen Jahresbeitrag aus einem eigens hiezu gefertigten und aus circa 300 verschiedenen Büchern bestehenden Verzeichnisse ausgewählt werden darf.

b. Es wird alle zwei Jahre ein neuer Katalog von Büchern, 3000 Nummern umfassend, den Mitgliedern gratis verabreicht. In diesen Katalog werden die wichtigsten theologischen und philosophischen Erscheinungen, sowie Betrachtungs- und Unterhaltungsschriften aufgenommen. Diese Bücher werden um ein Drittel Rabatt vom gewöhnlichen Ladenpreise käuflich nach Belieben erlassen.

c. Gibt er endlich noch an jeden Ortsverein jährlich aus den Kassenüberschüssen je nach der Größe und Leistung des betreffenden Vereins ein Quantum Bücher ganz unentgeltlich und gebunden, welche derselbe zur Anlegung oder Vergrößerung einer Bibliothek als Gemeingut für den Verein zu verwenden hat. Die Summe, für welche jeder Ortsverein gratis selbst wählen kann, wird um Mitte Juni von Bonn aus angezeigt.

II. Pflichten im Vereine.

Diejenigen, welche sich am Vereine betheiligen, werden in drei Klassen eingetheilt, nämlich in Mitglieder und in 2 Klassen Theilnehmer. Ein Mitglied entrichtet einen jährlichen Beitrag von 8 Fr. Die Theilnehmer dagegen 4 oder 2 Fr. nach Belieben. Der Austritt ist frei.

III. Geschäftsordnung.

Die Hülfsvereine in der Schweiz stehen einzig mit dem Haupthülfsverein von Sachseln im Verkehr. Die Jahresbeiträge müssen von den Ortsvereinen bis Ende Dezember an den Haupthülfsverein eingeschickt werden.

Bücherbestellungen aus dem Kataloge können im Januar, April, Juli und Oktober gemacht werden gegen Vorausbezahlung.

Die Vereinsgenossen tragen die Frachtkosten für Büchersendungen nur von Sachseln aus.

Um einen Hülfsverein zu bilden, sind wenigstens 5 Mitglieder erforderlich. Eines davon besorgt die Bestellungen.

Eine Anpreisung dieses weit verbreiteten Vereins ist nicht nothwendig, da derselbe einzig in der Schweiz jährlich für 6—8000 Frkn. Bücher versendet. Wir glauben die Versicherung beifügen zu können, daß künftig die Büchersendungen schneller vor sich gehen werden.

Sachseln, Mitte November 1875.

Namens des Vorstandes:
Kaplan Anderhalden.

Wochenbericht.

—

Schweiz. Die Bundesrathswahlen vom 10. Dezember sind von den Gemäßigten beider Parteien im Ganzen mit Freuden begrüßt worden.*) Seither ist Ruchonnet zurückgetreten, und selbst Landammann Heer soll aufs Neue Bedenkzeit verlangt haben. Was dahinter steckt oder von „unten herauf" gerufen wird, wissen wir nicht. Jedenfalls geben uns die Namen Welti, Heer, Hammer und der Umstand, daß Weck-Reynold 3 Mal 48 Stimmen machte, während Vigier es nur auf 9 (13?) brachte, und Droz ebenfalls zurückblieb, eine beruhigende Bürgschaft, daß die Politik des „Kulturkampfes" der gerechten Verachtung verfallen ist, wie sie es längst schon verdient hätte. Doch von den richtigern Ansichten zu gerechtem Thun, von dem bessern Gefühle zu energischer Wirksamkeit ist noch viel Raum. Thaten müssen entscheiden. Die Gelegenheit wird sich bald bieten. Auf den Art. 3 des verruchten Berner Friedensstörungsgesetzes hin und auf den Ukas der s. v. Bernerregierung sind schon drei Geistliche im kathol. Jura im Anklagezustand.**) Die Klagen der katholischen Bevölkerung, die verwerfenden Urtheile der in- und ausländischen Presse gegen diese Infamie Bern's ertönen immer lauter. Mit Spannung sieht das katholische Volk der ganzen Schweiz auf den ersten Schritt des Bundesrathes in dieser Angelegenheit. Weiset er auf ernste Handhabung des Rechtes, der Gewissens- und Cultfreiheit, auf die Erhebung einer tyrannisch mißhandelten braven Bevölkerung hin, so stehen mit allen biedern Eidgenossen auch die Katholiken freudig auf die Seite des neuen Bundesrathes. Sie werden die Stellung desselben zu achten wissen, nicht zu viel, nicht ungestüm fordern und drängen (das möchten wir unsern Glaubensgenossen zu beherzigen geben); aber mit Beharrlichkeit auf dem Einen bestehen: Gleiches Recht für Alle, ungehinderte Ausübung unserer Religion in dem vollen Umfang, wie wir sie von den Vätern erhalten haben, Abwehr gegen das Eingreifen schmutziger und plumper Hände in das Heiligthum unserer kirchlichen Einrichtungen. Das verlangen wir, und werden uns dann so treu als irgend jemand an's Vaterland anschließen.*)

— Altkatolische Bewegung. Die Versammlung der allgemeinen Synode soll erst im Februar f. J. stattfinden. — Am 6. Dezember war in Delsberg der Synodalrath der bernischen Synode besammelt. Neben einigen geschäftlichen Fragen wurde auch die Katechismusangelegenheit behandelt und der Katechismus des Pfarrer Migy in Cirkulation gesetzt, eben so der Katechismus von Bonn. Der Rath wird dann endlich eine definitive Fassung vorschlagen. — So wären denn in Kürze 4 altkatholische Kathechismen emporgewachsen: der Bonner, der Berner, der Watterich'sche und ein kleiner Katechismus von Pfr. Pyska in Säckingen. Nebst dem „Rath" wird dann wohl auch die „Leerezeitung" darüber sprechen.

Bisthum Basel.

Solothurn. Der A im „Bund" (Nr. 341) hat Recht behalten mit seiner Versicherung: der Verfassungsentwurf werde angenommen werden. Das geschah mit 7546 gegen 5429 Stimmen. Ueber 3000 Stimmfähige sind weggeblieben. Wenn er aber sagt: die kirchliche Frage sei im Anschluß an die Bundesverfassung in einem Sinne gelöst worden, „die an klarer und konsequenter Durchführung der Staatssouveränität gegenüber den kirchlichen Genossenschaften nichts zu wünschen übrig läßt", so irrt er sich sehr, und jedenfalls wird dadurch „keine gedeihliche, wenigstens verträgliche Zukunft" angebahnt. Das zeigt sich, abgesehen von der innern Falschheit und Ver-

---

*) Der St. Gallische ×Corresp. der „Germania" vom 6. Dec. sagte sie schon mehrere Tage voraus.

**) Die Tit. HH. Abbé Moutet, Domherr Rais und Vikar Eschmann.

*) Beachtenswerthe Urtheile über diese Wahl enthalten die „Ostschweiz" Nr. 288, hoffentlich zu ungünstig, und die „Germania" Nr. 285.

werflichkeit der §§ 2 u. 14, auch aus der unbefangenen Erwägung der Abstimmungsgruppen. Unter den 7500 Annehmenden sind vorerst wieder die Protestanten, dann die „Wegknechte und Handlanger" der Regierung, dann alle, welche sich an dem Raub des Stift- und Klostergutes betheiligt haben, endlich eine große Zahl Hudelpack, die „gebrandmarkt am Gewissen, am Glauben Schiffbruch gelitten haben." Zu einer gedeihlichen und friedlichen Zukunft helfen die nicht. — Die 3000 „Stillständer" sind ebensowenig zuverlässige Stützen des Systems. Abgesehen von der Schwäche, die nicht zu den bessern Grundsätzen zu stehen wagt, und dem Unverstand, der die Wichtigkeit der in Frage stehenden Aenderungen nicht zu erfassen vermochte, zeigt sich aus der großen Zahl der Enthaltungen deutlich die Unzufriedenheit mit dem Entwurf und mit der bestehenden Regierungspartei. Offen sprechen es Viele aus: Wir wollen die alte Aristokratenregierung nicht wieder, und eben so wenig gefällt uns die radikale Religionsstürmerei und das Advokatenunwesen. Nicht wenig mag auch der § 5, Absatz 5 (Begünstigung der Landbesitzer) dazu beigetragen haben, welchen A einen Fortschritt nennt, die N. Zürcher-Zeitung hingegen mit Recht als eine flagrante Ungleichheit geißelt. Wie groß ist endlich der Unterschied zwischen Annehmenden und Verwerfenden, trotz der ungeheueren Anstrengung der Regierungspartei? Etwas zu 2000 Stimmen. Das ist sehr wenig. Es fehlt der eigentlichen Volkspartei im Kanton Solothurn nur an populären und thatkräftigen Führern; wenn einmal diese herangewachsen sind (und sie kommen!), so werden sie das Advokatenregiment eben so hinwegfegen, wie es am Tag zu Balsthal geschah. Die „Herren" sollen unterdessen nur brav an der Kirche herumorganisiren und dann, wenn nichts mehr zu nehmen ist, an den Geldbeutel der Steuerpflichtigen rühren, so bricht ihr wohlverdientes Geschick auch über sie herein. Eines hat sie schon betroffen: in der Bundesversammlung zu Bern gelten sie bereits so viel, als sie werth sind, d. h. nichts. Die Wendung, die sich dort vorbereitet, dreht auch dem Hahn auf dem St Ursenthurm den Kopf um.

— Pastor Herzog in Olten ist zum „christkatholischen Pfarrer" nach Bern berufen worden, und habe den Ruf angenommen; nach dem Oltner Wochenblatt sei die Annahme noch immer fraglich.*) Auch Kaplan und Bezirkslehrer Brader habe seine Demission eingegeben, — und man lasse ihn gehen.

Luzern. Der hiesige Verein für „verwahrlosete Mädchen" hat im letzten Jahre wieder 11 Mädchen erziehen lassen, nämlich 10 in Ingenbohl und 1 in der Stadt Luzern. Er verwendete hiefür ein Kostgeld von Fr. 2065 und an Bekleidung Fr. 357. Dieser so wohlthätige und zeitgemäße Verein besitzt dermalen ein Vermögen von Fr. **14,600** und hat in Folge von Legaten und Beiträge der Gutthäter für letztes Jahr einen Vermögenszuwachs von Fr. 1769 gemacht.

Bern. Den baierischen Hoffmann, früher Vikar in Olten, dann provisorischen Pfarrer der Altkatholiken in Bern, haben diese selbst „gejagt". Er sei zuviel im „Bräterhüsi" gelegen und in andern übelberüchtigten Quartieren. Der wievielte? — Der „Soloth. Anzeiger" gibt einen Auszug aus einem Schreiben eines altkatholischen Pfarrers im Jura, das, wenn es ächt ist, einen tiefen Blick in die unwürdigen Zustände des Apostatenklerus thun läßt, und die jedenfalls richtige Bemerkung ausspricht, daß eine Menge von Deutschen, vorwiegend Protestanten, in den Jura eindringen, und eine systematische Germanisirung dieses Landestheiles unverkennbar sei. Das könnte einmal übel umschlagen.

Jura. Aus der Zahl der häufigen Rückkehren zur römisch-katholischen Kirche haben wir abermals ein erfreuliches Beispiel anzuführen. In Courtedoux hatte die Wittwe Guenin eine der thätigsten Rollen für den Altkatholizismus gespielt; auf das Krankenlager geworfen, wies sie den altkatholischen Staatspastor wiederholt zurück und verlangte zum allgemeinen Erstaunen einen „guten" Priester. Dieser kam und versöhnte sie mit der Kirche. Unter tiefer Reue über ihre Verirrung und getröstet durch ihre Conversion starb sie und wurde laut ihrem ausdrücklichen Wunsche römisch-katholisch begraben unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung. Man sagt sich hier, was unter solchen Zuständen der Staatspastor Lagneau-Houman in Courtedoux noch zu thun habe? (Den Quartalzapfen des Mutzen zu verzehren?)

— Delsberg. Endgültig hat sich eine Gesellschaft katholischer Bürger gebildet, die auf die Einigung behufs der Vertheidigung der Rechte und Freiheiten der Jurassier abzweckt.

— Gegen Abbé Buchwalder wird die Untersuchung fortgesetzt, weil er seit seiner Rückkehr aus dem Exil die heilige Messe gelesen und mehrere Personen beichtgehört (nicht getauft, wie irrig gemeldet) haben soll. Da Herr Buchwalder diese Thatsachen leugnet, so werden nun Kinder von 7—8 Jahren inquirirt und 75jährige Frauen in das Verhör nach Pruntrut bei der größten Kälte zitirt. (Russische Polizei in der freien Schweiz?)

Aargau. Die radikale Lügenfabrik hat wieder neue Waare auf den Markt geführt. In radikalen Blättern zirkulirt folgende Sensations-Nachricht:

„Zum Cölibat. Aus verbürgter Quelle wird uns berichtet: Als seiner Zeit das Nonnenkloster Olsberg im Kanton Aargau aufgehoben wurde und Alles das Kloster verließ, fand man bei Anlaß der Leerung der s. v. Abtritte nicht weniger als 50 Kindsgerippe, was unsern Schwarzen natürlich unglaublich vorkommen mag, aber dennoch von einem in Möhlin wohnenden älteren Manne, der Zeuge war, bestätigt werden muß."

Wir stellen an die Lügenfabrik die einfache Frage: „Wie viel über 100 Jahre alt muß jener „ältere" Möhliner Mann heute sein, wenn er zur Zeit jener Aufhebung schon Zeuge war?

Basel. Ein neues altkatholisches Kirchenlicht, welches auf protestantische Wahlverwandtschaft hinzündet, ist am Basler Firmament aufgegangen. An die Stelle des (freiwillig oder unfreiwillig) zurückgetretenen Häfeli wurde zum Präsidenten der altkatholischen Gemeinde Schirmfabrikant Philippi-Stierlin gewählt. Der sog. Altkatholizismus entpuppt sich hiemit immer besser! Zuerst römisch getaufter Katholik, dann jahrelang die protestantische Peterskirche besuchender Reformer, sich konfessionslos erklärender Großrath, Mitglied des protest. Ehescheidungsgerichtes und dennoch Präsident der „Alt"-Katholiken!? — Da dürfen die „Basler Nachrichten" allen Ernstes der betreffenden Gemeinde Glück zu dieser Wahl wünschen, meldet das „Volksblatt."

Schaffhausen. Die Nachricht, daß der Hochw. Hr. Pfr. Bohrer seine Entlassung eingegeben habe, entbehrt nach sicherem Berichte jeden Grundes.

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. Se. Gn., der Hochwst. Bischof Dr. Carl Joh. Greith hat eine Unterweisung für kathol. Christen über die christliche Ehe und die Civilehe*) veröffentlicht, welche ihrem Zwecke vollkommen entspricht und der klaren und gründlichen Darstellung des Schriftstellers die Autorität des Bischofes beifügt. Das Wesen der christlichen Ehe, das Eheverlöbniß und die Eheverkündigung, die kirchliche Trauung oder Eheschließung bilden den ersten Hauptpunkt, die Belehrung über die christliche Ehe; den zweiten die über die Civilehe: was die Civilehe sei und wie sie sich zur kirchlichen verhalte, was also katholische Brautleute dabei zu beobachten und zu erfüllen haben. Den Schluß macht ein § über die Ehestreitigkeiten. Wir wünschen der zeitgemäßen und bei aller Kürze sehr vollständigen Schrift die größte Verbreitung, namentlich auch unter Klein- und Großräthen bis nach Solothurn und Bern hinauf, auf daß sie über die altbekannte, ihnen aber unbekannte Sache nicht so viel thörichtes und erlogenes Zeug vorbringen möchten.

Bisthum Chur.

Schwyz. Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft kömmt nächstes Jahr nach Schwyz. Utile *dulci*.

Zürich. Ein deutscher P(edant) hat im „Bund" eine gar scharf- und spitzfindige Rede gethan, als wie so der Beschluß des Großen Rathes von Zürich, den Katholiken des Kantons (staatliche Oberaufsicht vorbehalten), bis zu definitiver Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse frei zu stellen, sich mit irgend einem Bischofe in Beziehung zu setzen — der Bundesverfassung Art. 50, Abs. 5 des Gänzlichen widerspreche und darum einer hohen eidgenössischen Remedur bedürftig sei. Ein Zürcher antwortete darauf mit ganz entsprechender scharfer Lauge und spöttischen Bemerkungen; der P kömmt aber nochmals auf sein Thema zurück und schließt mit der prophetischen Warnung, daß sich die Schweiz vor päpstlichen Missionsfakultäten als bedenklicher Wirklichkeit wohl hüten möge. Denn 1. ist zwar der faktische Verband der Zürcher Katholiken mit Chur staatlich aufgehoben; dann kömmt aber 2. der Papst und ertheilt dem Bischof von Chur die Missionsfakultäten bezüglich des Zürchergebietes; 3. die Gemeinden können sich in jedem einzelnen Falle Jurisdiktionshandlungen vom Churerbischof erbitten und werden sich an keinen andern Bischof wenden, und so ist 4. ihr Verband mit Chur faktisch nicht aufgehoben. — Schrecklich! doch levius fit patientia, quidquid corrigere est nefas. Ihr werdet es jedenfalls mit allen Staatsmaßregelungen nicht corrigiren.

*) Er wolle bleiben, bis er einen Nachfolger habe.

*) Einsiedeln, bei Gebr. C. u. N. Benziger, 18 S. 8°. Preis 25 Ct.

Bisthum Lausanne.

Freiburg. (Corresp.) Das Jubiläum wird in unserm Kanton mit großem Eifer gefeiert. Selbst in Boll, Galmis (Charmey), wo die Gemeindsbehörden nicht besonders eifrig kirchlich sind, kann man mit dem Besuche der Kirchen, den Prozessionen, der Anhörung der Vorträge und dem Empfang der hl. Sakramente sehr zufrieden sein. Es gefällt Gott, uns in dem heutigen Kampfe mit besondern tröstlichen Ereignissen wieder aufzumuntern. Wir rechnen auch Folgendes dazu. Schon vor einiger Zeit erhielt ein Hr. Pettolaz von Galmis, der in Lyon wohnt, von einem Herrn aus der edlen Familie der Altieri in Rom eine ausgezeichnete Reliquie des hl. Diakons und Martyrers Abundantius, mit der Bestimmung, selbe sobald als möglich in der Pfarrkirche von Galmis auszusetzen und dabei für die Familie Altieri zu beten. Der Eifer des Hrn. Pfarrers von Galmis und die Großmuth einer Wohlthäterin hatten es schon vorbereitet, daß der geschmackvoll gefaßten Reliquie ein würdiger Ort in der Kirche angewiesen werden konnte. Da erhoben sich Schwierigkeiten gegen die Aufstellung derselben von einer Seite und auf eine Weise, die wir hier nicht berühren wollen. Allein die gute Stimmung, welche das Jubiläum hervorgerufen, beseitigte sie, und nach Schluß desselben wurde die Reliquie in feierlicher Prozession, begleitet von einer überaus großen Menge Volkes aus Galmis und den umliegenden Pfarreien, in die Kirche gebracht und einstweilen auf einem Seitenaltar ausgesetzt. Die feindselige Demonstration dagegen von Leuten, welche, mit einem Hut auf dem Kopf, aus den Wirthshausfenstern der Prozession trotzig und erbost zusahen, wird sie nur bloßstellen und nicht ohne Nutzen bleiben.

Bisthum Genf.

Genf. Diese Woche hat uns ein wichtiges Aktenstück geliefert, nämlich den **Absagebrief** des **altkatholischen Staatspastors Pelissier** an den Präsidenten des sogenannten Oberkirchenraths, worin er nicht nur seinen Austritt anzeigt, sondern das altkatholische Treiben und Gebahren Genfs in brandmarkender Weise verdammt.

Pelissier hat durch die Veröffentlichung dieses Schreibens in ein Wespennest gestochen, das nun furchtbar summt und brummt. Wie groß die Aufregung der altkatholischen Partei ist, zeigt der „Bund", welcher, ganz wüthend, sich nicht mehr zu bemeistern weiß und jetzt seinerseits ein Verdammungsurtheil über diese „Geistliche Condottieri" fällt.

„Hr. Pelissier (das sind die Worte des „Bundes") versucht der national-katholi„schen Kirche von Genf in einem vom „Genfer Journal" publizirten Schreiben „den Eselstritt zu geben. Nach „zweijährigem Wirken und nachdem er „sich in Genf verheirathet, findet Herr „Pelissier, wie der verschollene Pater Hya„zinth, er habe seine Rechnung bei der „Reform nicht gefunden. Es sind das „offenbar Leute, die jeder Fahne über„drüssig werden, unter welcher sie gestrit„ten und hintend'rein über jede schimpfen, „sei sie blau oder gelb, oder schwarz. „Geistliche Condottieri!"

Die Altkatholiken haben auch vollen Grund, mit dem „Staatsvikar" kurzen Prozeß zu machen und ihn zu verketzern, denn dieser wirft ihnen glühende Asche auf ihre ohnehin kahlen Häupter. Vernehmen wir Pelissiers eigene Worte:

„Worin besteht das Resultat der katho„lischen Reform in Genf? Das Ganze bildet einen Schein des Guten in den Wor„ten und eine unermeßliche Masse des Bösen „in den Thaten.

„Gott einzig weiß, welche sittlichen Leiden „ich in diesem Zustande geduldet. Auf die „Ermunterung von Freunden habe ich lange „ausgehalten, bis endlich der Abgrund sich mehr „und mehr öffnete und die Reform, statt „ein Werk der Liebe und Sanftmuth zu sein, „die Maske abwarf und sich als wahrer Re„ligionskrieg entpuppte.

„Von diesem Augenblick an war ich ent„schlossen, meinen Namen nicht länger zu die„sem Werke der Hypokrisie, der Unter„drückung und des Hasses zu leihen; „ich konnte es nicht als Priester, als Va„ter, als Gatte."

Wie muß es wohl im Innern der altkatholischen Partei stehen und was muß da vor sich gegangen sein und vor sich gehen, daß selbst ein Staatspastor seine „Existenz" (wie er selbst schreibt), opfert, weil er als Priester, als Vater und als Gatte nicht länger mit dieser Partei mitmachen kann? Soll ein Fingerzeig hierüber in folgender Apostrophe liegen, welcher Pelissier im Schreiben an den Präsidenten des Kirchenraths richtet:

„Man hat dem Priester die Freiheit gegeben, „sich zu verehelichen, aber man hat gleichzeitig „daneben alle Mißbräuche des freiwilli„gen Cölibats fortbestehen lassen. Und wie „viele andere Mißbräuche sind nicht im Schooße „dieser Reform selbst entstanden? Herr Präsi„dent, Sie kennen diese Mißbräuche besser „als ich; lassen wir sie also im Verborgenen „liegen."

Nach diesen Geständnissen aus dem eigenen Lager ist die Wuth des „Bundes" über die „Geistlichen Condottieri" erklärlich.

Das Original des Briefes von Pelissier müssen wir dies Mal aus Mangel an Raum weglassen.

— Eine Proklamation der katholischen «Union des Campagnes» welche dieser Tage an den Gassen der Stadt und in den Dörfern angeschlagen war, hat die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. In dieser Proklamation protestiren die Katholiken gegen die Proklamation des neugewählten Staatsraths und besonders gegen die Präsidialrede Carterets. Der Raum mangelt uns für heute, dieses Aktenstück mitzutheilen. Wir geben unsern Lesern nur als Vorgeschmack folgende Auslassungen des Berner Staatskirchen-Organs:

„Der Maueranschlag der «Union des Campagnes» (so referirt der „Bund") beginnt:

„Die Reden und Proklamationen des „Staatsrathes, welche bei Anlaß der Be„eidigung dieser Behörde offenkundig wur„den, beweisen, daß die protestantische „Coalition einen Religionskrieg fortsetzen „will, der unseres Jahrhunderts unwürdig „ist."

„Weiter heißt es: „Die Mehrheit will „uns ihren Glauben aufdrängen, uns „zwingen, Renegaten zu wählen u. s. w."

„Wenn der Präsident des Staatsrathes „erklärt, wir haben uns diesen Gesetzen „zu beugen, so erklären wir: Nein!"

„Dann wird (nach dem „Bund") die „absolute Ungültigkeit und Unverbindlich„keit der Staatsgesetze für diese Leute wei„ter entwickelt, im Sinne der Protestation „der Bürger von Meinier, und schließlich „der entschlossenste Widerstand gegen alle „der «Union des Campagnes» nicht be„hagende Beschlüsse und Verfügungen der „Staatsbehörden angekündigt."

„Es ist (so folgert der „Bund") mer„würdig, daß dieses Manifest noch mit „den Worten zu schließen wagt: „Es lebe „Genf! Es lebe die Schweiz!"

Dieser Vorgeschmack wird den Wunsch der Leser, die Proklamation selbst zu kennen, steigern: wir gedenken denselben die Gelegenheit hiezu zu verschaffen.

Personal-Chronik.

Wallis. Hr. Abbe Calpini ist zum Professor der deutschen Sprache am Colleg in Sitten ernannt worden.

— Die Wiederbesetzung der Seminarplätze in Mailand ist durch Einvernehmen zwischen dem bischöfl. Ordinariat und dem Staatsrath eingeleitet worden.

Vom Büchertische.

Die Heimathskunde für den Kanton Luzern. III. Lieferung. Neudorf. Von M. Estermann, Leutpriester *) Seit Jahren wurde den Zöglingen des Priesterseminars nach dem Vorgang Müllers (Anleitung zur geistlichen Geschäftsführung) u. A. empfohlen, einst in ihren Pfarreien eine Darstellung der statistischen, ökonomischen und geschichtlichen Merkwürdigkeiten anzulegen, resp. eine schon begonnene, fleißig und genau fortzuführen. Was da empfohlen ward, sehen wir in obgenannter Schrift in größter Ausführlichkeit verwirklicht. Hr. Leutpriester Estermann gibt zuerst eine ausführliche Kirchengeschichte der Pfarrei Neudorf nach gutgeordneten Rubriken (Neudorf unter dem Frauenmünster Zürich, dann unter der Stift Bero-Münster: Kirchensatz; Pfrundstiftung, Pfarrkirche, eigenthümliche Feste und Andachten; Persönliches: Pfarrer, Vikare. Kapläne u. s. w.) Die zweite Abtheilung beschäftigt sich mit der Wallfahrtskapelle auf Gormund; die dritte bietet Geschichtliches und Statistisches über die Gemeinde Neudorf. Für einheimische Leser wird auch diese Partie von Interesse sein; für die übrigen vorzugsweise das Verhältniß von Neudorf zur Stift Münster und die anziehend beschriebene Stiftung der Wallfahrtskapelle Gormund, mit der höchst interessanten Personalität des Lehrers und Priesters Joh. Christ. Hüeberlin von Baden. — Die Quellen boten dem Verfasser die Aufzeichnungen des Pfarrarchives Neudorf und der dortigen Korporations- und Gemeindelade, vorzugsweise aber das Archiv der Stift Münster, von welchem er in dem Vorwort eine Uebersicht gibt,

*) Luzern, Buchdruckerei von Gebr. Räber, 1875.

sodann das Staats- und das Stadtarchiv Luzern; Hilfsmittel der Vörtige Geschichtsfreund, Segessers Rechtsgeschichte und andere Werke luzern. Geschichtsforscher Es ist darin eine Masse von geschichtlichen Angaben mit größtem Fleiße zusammengetragen, natürlich sehr verschieden an objektivem Werth, immerhin aber bedeutsam zum Bilde der Zeit, und stellenweise mit sehr treffenden Bemerkungen durchwoben, z. B. S. 127, 145, 210 ff., 223 f. Für Freunde vaterländischer Geschichtskunde ist es darum ein sehr empfehlenswerthes, für Pfarrgeistliche ein sehr nachahmungswürdiges Werk.

Lehrlingspatronat.

Lehrmeister:

Im St. Gallischen ein Schreiner, ein Beck, ein Schneider, ein Zuckerbeck und ein Glaser.

Im Kanton Aargau ein Spengler.

Im Kanton Unterwalden ein Bäcker.

Eine Kleidermacherin wünscht auf Neujahr eine Lehrtochter und auf den Frühling noch eine zweite.

Lehrlinge:

Einer aus dem Kant. Schwyz zu einem Schreiner.

Einer aus dem Kant. Solothurn zu einem Schmied.

Zwei Töchter aus dem Kt. Luzern wünschen in gute Häuser zu kommen, die eine, 17 Jahre alt, zum Erlernen der französischen Sprache, die andere, 24 Jahre alt, zur Führung der Hausgeschäfte, der franz. Sprache schon kundig.

Eine St. Gallische Tochter sucht einen leichtern Dienst in einem guten Hause und eine andere wünscht zu einem Geistlichen.

Lehrlingspatronat in Jonschwil.

Inländische Mission.

Folgende Geschenke sind der inl. Mission zugekommen:

Von Hochw. Hrn. Kaplan J. B. Truttmann in Allenwinden: 1 Ueberröck und 1 Kragen.

Von Hrn. Sautier u. Comp. in Luzern: 1 großes Stück Kleiderstoff.

Durch Hochw. Hrn. Pfarrer Korumeier in Fischingen von einigen Personen: 1 rothes Meßgewand von Seidendamast mit einem Kreuze, 1 Palle.

Namens der Paramenten-Verwaltung:
Haberthür,
Kaplan im Hof, in Luzern.

Bei der Expedition eingegangen:

Für die kathol. Kirche in Dulliken:
Aus Gebenstorf (Kt. Aargau) Fr. 1. —

Für die inländische Mission:
Von Hochw. Hrn. Pfarrer Keller in Schönholzersweilen (Kant. Thurgau) „ 12 05
Kirchenopfer aus der Pfarrei Laupersdorf „ 33. —
Aus der Pfarrei Grenchen „ 5. —

Für die verfolgte kath. Geistlichkeit:
Aus der Pfarrei Grenchen „ 5. —

Briefkasten. Dank nach A. L., nach E. J. und P. Wird kommen.

☞ Der Hochw. Geistlichkeit des Bisthums Basel wird angezeigt, daß das Directorium Basileense in diesem Jahr wegen Aenderung des Druckers (nunmehr B. Schwendimann) etwas später, doch immer noch vor Neujahr, versendet werden wird

Generalversammlung

der Aktiengesellschaft des Knabenpensionates bei St. Michael in Zug

Dienstag den 21. Dezember 1875, Nachmittags 1 Uhr

54) im **Gasthof zum Ochsen** in **Zug.**

Die Glockengießerei

von

Gebrüder Graßmayr in **Feldkirch,** Vorarlberg, Oesterreich,

empfiehlt sich in Herstellung

neuer Geläute,

unter Garantie für vollständig reine Harmonie, schönen, reinen Ton und Guß.

Der Umguß alter Glocken in harmonische Stimmung zu schon vorhandenen Glocken wird bestens besorgt. 36[11]

Vorräthig bei **B. Schwendimann,** Buchdrucker in Solothurn:

† Pfarrbücher

in 3 Sorten (Geburts- Ehe- und Sterberegister).

Der Preis des Buches (25 Bogen) ist Fr. 2. 50.

Allfällige Einbände werden je nach Bestellung **billigst** besorgt.

Der Deutlichkeit halber bitten wir bei Bestellung die nöthige Anzahl Bogen von jedem der drei Formulare anzugeben; ebenso ob die drei Formulare in **einem** Band, oder gesondert gebunden werden müssen.

Namen-Register werden auf Verlangen dazu geliefert.

Musterbogen werden auf Verlangen gerne zur Einsicht versandt.

Liquidation von Kirchenornaten.

Der Unterzeichnete macht hiemit der Hochw. Geistlichkeit die ergebene Anzeige, daß er die von seinem Schwiegervater, dem wohlbekannten Hrn. B. Jeker-Stehli sel., hinterlassene Kirchenornathandlung übernommen hat und liquidirt.

Das reichhaltige Lager besteht vorzüglich aus verarbeiteten **Meßgewändern, Stolen, Chormänteln, Fahnen, Velum, Chorhemdern, Alben, Röcken und Krägen für Ministranten, Meßgürtel** ꝛc., **unverarbeiteten Stoffen, Broderien, Spitzen-Garnituren jeder Art.** Schöne Auswahl von Kerzenstöcken, Lampen, Rauchfäßern, Meßkännchen und viele andere Artikel.

Prompte Bedienung. Ausstellung der Gegenstände in meiner Wohnung. Herabgesetzte Preise. Bedeutender Rabatt bei größern Ankäufen.

Es empfiehlt sich bestens

43 **B. Lenzinger-Jeker,** Marktgasse, 44, Bern.

Herzliche Bitte an alle Katholiken!

Vom 1. Januar 1876 erscheint in **Baruth** (Provinz Brandenburg) eine neue katholische Zeitschrift unter dem Titel:

„Baruther Wochenblatt".

Wir bitten daher die katholischen Glaubensgenossen aller Länder, gefälligst auf dieses neue Blatt abonniren zu wollen. Das „Baruther Wochenblatt" welches in einer protestantischen Gegend gegründet ist, bedarf erst recht der Unterstützung durch Abonnement und wir hoffen deßhalb, daß die Katholiken uns nicht im Stiche lassen werden. Man hilft also durch Abonnement dem neuen katholischen Blatte auf die Beine und schafft sich dabei eine wöchentliche Lektüre, welche Stoff zur Orientirung in dem bewegten kirchlichen Leben und besonders in der gegenwärtigen interessanten Uebergangsperiode darbietet.

Inhalt: Leitartikel (Der Peterspfennig. Die Logenschwestern oder Maretten. Zur christlichen Kunst. Die Presse. Geschichtliches. Vereine. Ueber das Theater. Statistik. Gewerbskunde. Das Papstthum. Die Gefahr des Lesens schlechter Zeitungen. Die Jesuiten und die Wissenschaft. Der russische Klerus und die russische Kirche. Ueber den Protestantenverein. Wie ein echter Liberaler ausschaut. Geheimbünde und Aufklärung. Etwas von Gespenstern. Ueber die Verfälschung von Nahrungsmitteln. Soziales. Die christliche Krankenpflege. Die Juden ꝛc. ꝛc.) Gesundheitspflege. Erfindungen und Entdeckungen. Personalnotizen. Conversionen. — Literatur. Erzählungen (wahre Begebenheiten). Postalisches. — Ferner Nachrichten aus allen Ländern der Erde. Humoristisches u. s. w. Briefkasten. Inserate. —

Man sieht hieraus, daß wir gern bereit sind, alle Opfer zu bringen um Vorzügliches zu leisten. Ueber unser Blatt werden die Liberalen schön schimpfen, was ganz natürlich, denn ein jeder Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird. Möge man deshalb dies neue katholische Blatt nicht vergessen und noch vor dem 20. Dezbr. pro I. Quartal 1876 das „Baruther Wochenblatt" für nur 1 Mark bei allen Postanstalten zu bestellen! Bei Einsendung von 3 Mark per Postanweisung erfolgt portofreie Zusendung von 3 Exemplaren an eine Adresse für das ganze Vierteljahr.

Baruth, im Dezember 1875.

Die Redaktion des „Baruther Wochenblattes."

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.